

L: Hag 1,1–8 Ev: Lk 9,7–9

DER TEMPELBAU IN UNSERER ZEIT

Der Text aus der Lesung erinnert an die Zeit, in der für das gebeutelte Volk Gottes eigentlich manches besser wurde. Schlimme Jahrzehnte waren vorausgegangen. Die Babylonier hatten Judäa erobert, den Tempel zerstört und die Oberschicht ins Exil nach Babylon verschleppt. Für viele Völker der Antike bedeutete solch eine Situation das Aus. Für das Volk Gottes wurde gerade diese Krise zu einer Zeit der inneren Erneuerung und der Sammlung. Damals wurden jene Bahnen gelegt, die das spätere Überleben der Juden unter den Völkern überhaupt erst möglich gemacht haben.

Es war zur Zeit in Babylon noch überhaupt nicht absehbar, dass diese Zeit in der Fremde einmal zu Ende gehen und eine Heimkehr nach Judäa möglich würde.

Dann kam aber nicht nur diese Erlaubnis wieder nach Hause zurückzukehren - das war unter dem Perserkönig Kyrius - sondern sogar der ausdrückliche Befehl den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Die Religionspolitik der Perser sah vor, dass jedes Volk nach seiner Religion leben sollte. Man versprach sich von dieser Geste eine hohe Loyalität der eroberten Völker.

Und so waren also viele Juden wieder heimkehrt - aber mit dem Wiederaufbau des Tempels ging es nur recht schleppend voran. Jeder dachte nur an den Wiederaufbau des eigenen Hauses und an den Schutz der eigenen Besitzungen. Jeder für sich ...

Der Prophet Haggai spricht diese Situation an und zeigt die traurigen Folgen: Zwar arbeiten sie alle - jeder in seiner Sippe - hart, aber eben doch isoliert, und deshalb bleiben die Erträge gering. Das ist ganz normal so, wenn man für sich bleibt.

Haggai ruft auf, zuerst den Tempel - also das gemeinsame Werk - zu errichten. Dann wird der Segen in anderer Fülle kommen.

Dabei geht es gar nicht nur oder in erster Linie um den Tempel aus Holz und Stein. Es geht vor allem um die Wiedererrichtung des Gemeinwesens. Denn Gott hat ein Volk erlöst und nicht eine Sammlung von Einzelnen, und Gott wird durch die Gemeinschaft verherrlicht, da Gott selber Gemeinschaft ist.

Da steckt auch für uns heute eine wichtige Botschaft drin. In der Krisensituation, in der wir uns befinden, und in der sich so manche Ängste in der Bevölkerung breitmachen, dürfen wir uns daran erinnern, dass auch wir als Volk Gottes, als Gemeinschaft auf den Weg gesetzt sind. Und jetzt, wo das ANDERE hereinströmt, könnte es sein, dass die Christen wieder enger zusammenrücken und das geistige Haus, das in Europa ziemlich darniederliegt, wieder neu errichten - ein gemeinsames geistiges Haus, in dem Christus wohnt.

Vgl. die Begegnungen und Erfahrungen in Lettland, wo die äußere Verfolgung durch den Kommunismus dazu geführt hat, dass Christen aller Denominationen und Konfessionen zusammengearbeitet haben - und das immer noch tun, im Wissen um die eine, gemeinsame Taufe.

Die wichtige Botschaft, dass Gott Liebe und Erbarmen ist, kann nur durch die Gemeinschaft, in der diese Liebe Gestalt annimmt, verkündet werden. So wie für das Volk Gottes des Alten Bundes, die Krise zum großen Segen wurde, und sein dauerhaftes Überleben bis heute gesichert hat, so dürfen auch wir glauben, dass denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereicht.